



Wolfgang Schoop

BILDUNG AUF DER BASIS DER EIGENEN KULTUR



Erwachsenenbildung auf der Basis der eigenen Kultur bezieht die Gemeinschaft, ihre Feste und Traditionen sowie ihre indigene Sprache in das Programm mit ein.

Unterrichtsinhalte, die aus dem Alltagsleben gegriffen sind, wecken das Interesse und fördern die Teilnahmebereitschaft der Teilnehmer/-innen.

Angepasste Lehrinhalte bereichern den Unterricht nicht nur bei der Alphabetisierung und handwerklichen Ausbildung sondern auch bei der Hinführung zum Abitur.

Die Beteiligung der Kursteilnehmer/-innen an Planung und Durchführung der Kurse stärkt ihre Fähigkeit zur sozialen Organisation und zur politischen Mitwirkung.

Der Erfolg eines angepassten Bildungsprogramms lässt sich an verbesserten Lebensumständen in der Region ablesen.



Bolivians Bevölkerung besteht zu über 60 Prozent aus Indigenen (früher nannte man sie Indios), d.s. die Ureinwohner aus der vorkolonialen Zeit. Nach dem Wahlsieg des Indianer-Präsidenten Evo Morales im Dezember 2005 gibt es in vielen Bereichen des politischen Lebens (Parlament, Ministerien, Zivilgesellschaft etc.) Vertreter/-innen der indigenen Bevölkerung aus dem Hochland (Aymara, Quechua). Sie sind bei der Erarbeitung des nationalen Entwicklungsplans genau so beteiligt wie als Repräsentanten in der Konstituierenden Versammlung. Wichtige Themen sind dort z.B. die nationale Einheit und mögliche Formen von Autonomie einzelner Landesteile, vor allem im tropischen Tiefland. Die Gesetze zur Volksbeteiligung und zur Erziehungsreform in den 90er Jahren haben für diese Mitwirkung der Indigenen im politischen Leben wichtige Grundlagen geschaffen.

(siehe auch Bild 2 zu diesem Beitrag auf der CD)

Trotz dieser positiven Entwicklungen sind weite Teile der indigenen Bevölkerung auf dem Lande arm geblieben. Die Ernährungs- und Gesundheitssituation ist prekär, und die Bildungsmöglichkeiten, insbesondere für Frauen, sind sehr eingeschränkt (M1). Siehe auch Bild 7 zu diesem Beitrag auf der CD.

Das gesamte Bildungssystem für die ländliche Bevölkerung liegt immer noch sehr im Argen. Das Unterrichtswesen außerhalb der Städte ist so schlecht, dass viele Menschen kaum Lesen und Schreiben lernen (M2). Siehe auch Bild 3 zu diesem Beitrag auf der CD.

Seit Jahren versucht die „Kommission für Bildungsfragen“ der bolivianischen Bischofskonferenz mit einem eigens dafür erarbeiteten Bildungsprogramm auf die besonderen Probleme und Erfordernisse der indigenen Hochlandbewohner einzugehen. Besondere Aufmerksamkeit finden dabei die traditionellen Lebensformen und die Kultur der Menschen (M5).

Die Mitarbeiter des „Centro de Educación Técnica Humanística Agropecuaria“ (CETHA) in Qorpa (in der Gemeinde Jesús de Machaca im Süden des Titicacasees) leben und arbeiten seit vielen Jahren mit der Aymara-Bevölkerung zusammen (M3).

Gemeinsam mit ihnen haben sie ein vielseitiges Bildungsangebot entwickelt, von dem jährlich etwa 600 Frauen und Männer Gebrauch machen. Die Kursteilnehmer/-innen erwerben Kenntnisse, mit denen sie die Lebensbedingungen ihrer Familien

und ihrer Dörfer verbessern können. Weil die Armut immer mehr Männer abwandern lässt, werden den Frauen ständig neue Lasten aufgebürdet. Frauenbezogene Bildung und frauengerechte Entwicklung finden in diesem Programm besondere Berücksichtigung (M4).

Neben den drei Ausbildungswegen (Alphabetisierung – handwerkliche Ausbildung – Hinführung zur Hochschulreife) gibt es eine Fülle von Kursen, so z.B. für Führungskräfte in den Gemeinden, für Gewerkschaftsführer/-innen oder für Lehrkräfte bei der Alphabetisierung. Zur Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung wurde eine Vielzahl von Bausteinen entwickelt (M7).

Zusammen mit den Studierenden werden auch Kulturprogramme veranstaltet sowie Zeitschriften und Videofilme herausgegeben. Damit erreicht die Bildungsarbeit eine beträchtliche kulturelle und politische Wirkung in die Öffentlichkeit hinein (M6).

Darüber hinaus trägt jeder ausgebildete Absolvent, der in der kommunalen Selbstverwaltung Verantwortung übernimmt, oder jede Solidargruppe in den Dörfern zur Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Region bei (M6). Siehe auch Bild 14 zu diesem Beitrag auf der CD.



Unter Einbeziehung der Kursteilnehmer/-innen wird ein Mehrjahresplan erstellt. Er enthält die Arbeitsfelder und Aktivitätsbereiche von CETHA Qorpa. Für 2006 sind diese Aktivitäten in einem kreisförmigen Schema angeordnet, in dem auch der neue Sektor Ethno-Tourismus erscheint. (M8). Siehe auch die Bilder 6, 8 und 15 zu diesem Beitrag auf der CD.

Das beschriebene Bildungskonzept von CETHA Qorpa wurde Modell für zahlreiche Zentren der alternativen Erwachsenenbildung in Bolivien. Nach dem Vorbild des ersten Zentrums sind bis 2006 insgesamt 44 Zentren der alternativen Erwachsenenbildung in Bolivien gegründet worden (M9).

Damit hat die bolivianische Bischofskonferenz einen ganz wesentlichen Beitrag zur Bildung der indigenen Bevölkerung in Bolivien geleistet. Dies wird in der politischen Diskussion um kirchliche Privatschulen in Bolivien (im Jahre 2006) häufig nicht gebührend berücksichtigt.



Problemanalyse für die Aymara-Region im Süden des Titicaca-Sees

Problem	Gründe
Niedrige landwirtschaftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • Krankheiten bei den Kulturpflanzen • fehlender organischer Dünger • zunehmende Erosion • fehlende Kenntnisse bei neuem Saatgut • Bewirtschaftung ungeeigneter Flächen
Schlechte Tierhaltung	<ul style="list-style-type: none"> • zu hoher Arbeitseinsatz beim Weiden der Tiere • fehlendes Futter • keine geplante Tierzucht • Parasitenbefall • keine Stallhaltung • keine Investitionen in die Tiergesundheit
Abholzung	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der Vegetation als Brennmaterial • Anzünden der Weideflächen • wenig Bewusstsein für Aufforstung
Fehlen von Wasser	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Kenntnisse vernünftiger Wassernutzung • Quellen ohne Vegetationsschutz • Wenig Problembewusstsein bzgl. Schutz der Wasserstellen
Geringe Partizipation der Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • fehlende Information zur „Bürgerbeteiligung“ • Unkenntnis der Gesetze • geringes Selbstbewusstsein • keine Erfahrung in der Präsentation von Projekten
Keine Bildungsmöglichkeiten für Frauen	<ul style="list-style-type: none"> • diskriminierende Situation der Frauen • Übermaß an Arbeit für die Frauen

Entwurf: Wolfgang Schoop, 2006 auf der Basis von CETHA, Projektbericht 2002 (Dieser wurde zusammen mit Kursteilnehmer/-innen erarbeitet.)

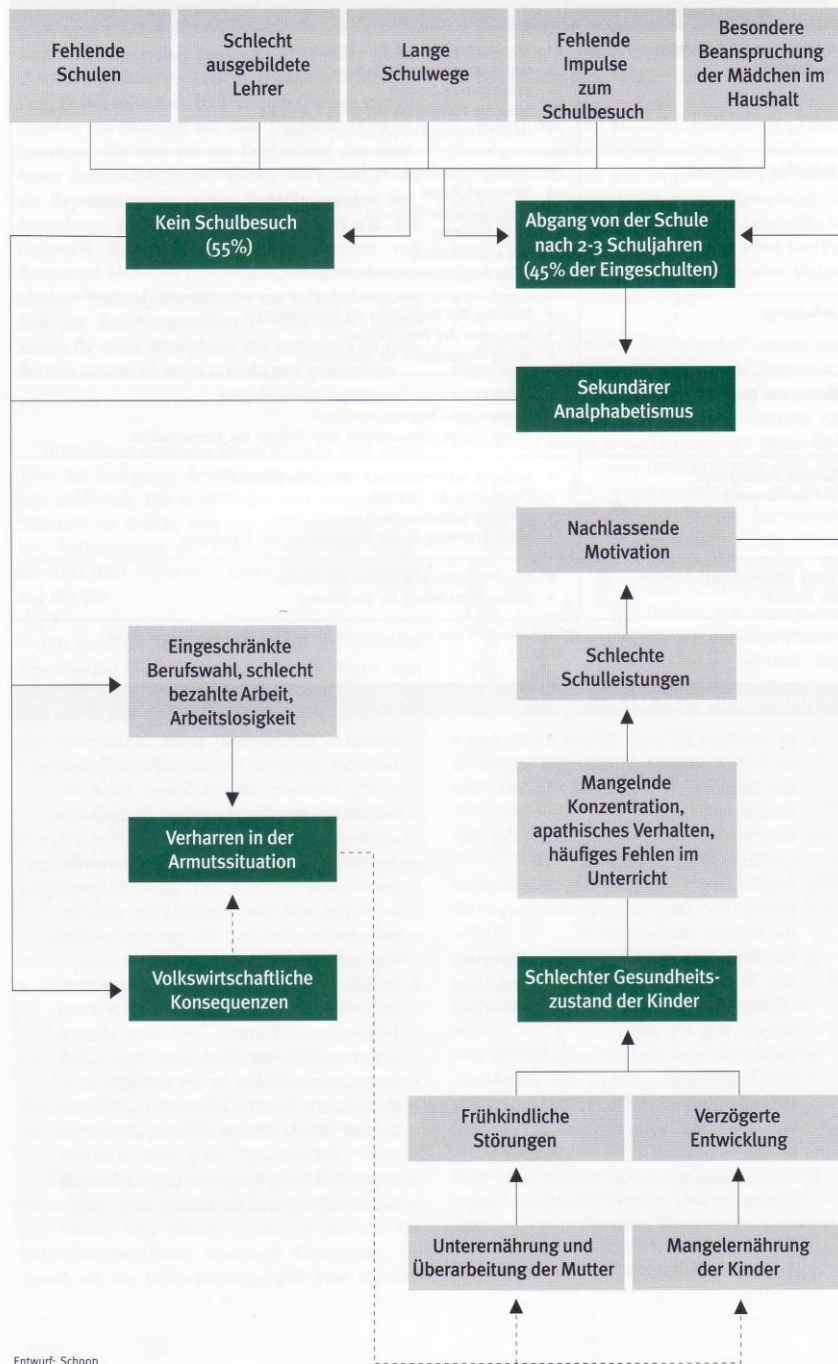
Arbeitsaufträge zu M1 bis M10

1. Beschreiben Sie sechs Gründe für die Armut auf dem Altiplano – jeweils zwei Gründe für die Bereiche Landwirtschaft, Umwelt und Gesellschaft (M1).
2. Erläutern Sie Ursachen und Folgen des „sekundären Analphabetismus“ (M2).
3. Zeigen Sie auf, inwieweit das „Kursangebot von CETHA“ (M7) der „Problemanalyse für die Region“ (M1) entspricht.
4. Skizzieren Sie die wesentlichen Merkmale des alternativen Bildungskonzeptes von CETHA. Arbeiten Sie Stärken und Schwächen heraus (M5, M3, M9).
5. Setzen Sie sich mit den aufgeführten Wirkungen der Bildungsarbeit von CETHA auseinander. Beurteilen Sie die Bedeutung der Wirkungen auf regionaler und auf nationaler Ebene (M6).
6. Im Fünfjahresplan von CETHA (M8) sind zwei neue Arbeitsfelder aufgeführt: „Informatik/Computerwesen“ sowie „Gemeinde-basierter indigener Tourismus/Ethno-Tourismus“. Erläutern Sie, inwieweit diese Arbeitsfelder für die ländlichen Kursteilnehmer/-innen wichtig sein können.
7. Kennzeichnen Sie die Lage der Erwachsenen-Bildungs-Zentren innerhalb Boliviens in Bezug auf die Hauptstädte der Departements und auf die geographischen Regionen (M9).
8. Im CETHA-Modell (M9) wird dem regional-kulturellen Kontext besondere Bedeutung beigemessen. Erörtern Sie unter diesem Gesichtspunkt den Titel (von M9): „Aufforderung zur Vielfalt in der Einheit“.
9. Analysieren Sie die Dokumente „Problemanalyse für die Region...“ (M1), „Frauengerechte Entwicklung“ (M4) und „Fünfjahresplan“ (M8) in Bezug auf Gender-Aspekte (Geschlechtergerechtigkeit).



M2

Situation des bolivianischen Bildungswesens auf dem Lande



Entwurf: Schoop



Zu Besuch im Erwachsenenbildungszentrum von CETHA in Qorpa

Bei der Ankunft in Qorpa werden wir sofort von der besonderen Atmosphäre erfaßt, die hier spürbar ist. Die Menschen, ihre Siedlung und die Landschaft strahlen Ruhe und Gelassenheit aus – eine Wohltat nach den hektischen Tagen in La Paz. Die Höhe von über 4.000 m zwingt die Menschen zu dieser Gelassenheit, denn die dünne Luft macht körperliche Arbeit anstrengend. Das Leben wird von der Natur und den jahreszeitlichen Erfordernissen bestimmt. Die hier lebenden Menschen gehören alle zum indianischen Volk der Aymara.

Mitten in der friedlichen Dorfidylle befindet sich das Ausbildungszentrum von CETHA Qorpa, eine Reihe von flachen Gebäuden, die teils um Innenhöfe angeordnet sind. Gerade ist Pause für einen Kurs in landwirtschaftlicher Weiterbildung. Die Teilnehmer sind junge Männer, aus der nahen und weiteren Umgebung. In diesem Kurs werden Kenntnisse über landwirtschaftliche Produktionsmethoden sowie über Vermarktungsmöglichkeiten vermittelt.



Foto: Schoop

M3

Die Männer, die hierher kommen, erhalten nicht nur die Chance, neue Kenntnisse zu erwerben, mit denen sie die Lebensbedingungen ihrer Familien und des ganzen Dorfes verbessern können. Sie lernen auch Leute aus anderen Landesteilen kennen, denn das Ausbildungszentrum von CETHA Qorpa ist ein Modell für viele andere Institute, die nach dem gleichen Konzept inzwischen überall in Bolivien entstanden sind. Die Ausbildung in Qorpa gilt als die qualifizierteste, weil man hier die meisten Erfahrungen hat. Der Austausch, das gemeinsame Besprechen von Problemen und die Beschäftigung mit Zukunftsperspektiven sind für die Teilnehmer der Kurse sehr wichtig.

nach: Laura Püschel, MISEREOR-Projektpartnerschaft

Frauengerechte Entwicklung

Eine Gruppe von Frauen hat im Ausbildungszentrum von CETHA mit Hilfe von zwei Lehrerinnen eine Selbstanalyse durchgeführt, die die Basis für das darauf folgende, von MISEREOR unterstützte Förderprogramm darstellt.

Die Analyse hat für die Frauen selbst überraschende Ergebnisse zutage gebracht. Denn, dass sie in solchem Maß und in so vielen Lebensbereichen mehr leisten müssen und mit schwierigeren Bedingungen konfrontiert sind als die Männer, war ihnen nicht bewusst.

Die Benachteiligung betrifft im Wesentlichen die Bereiche Bildung, Ernährung, Gesundheit und Wohnungssituation. In anderen Bereichen sind Frauen gar nicht berücksichtigt und dadurch auch als Gruppen nicht präsent. Es fehlen eine angemessene Einbeziehung in landwirtschaftliche Programme, eigene Organisationsstrukturen, eine Vertretung in Gemeindestrukturen und die Möglichkeit, sich in Versammlungen frei zu äußern. Persönlich hingegen vermissen sie die Unterstützung ihrer Ehemänner in der Bewältigung von familiären Schwierigkeiten und in der Ermöglichung der Teilnahme an Frauengruppen.

Alles in allem offenbarte sich den Frauen in vielen Lebensbereichen eine Ungleichheit, die sie zuvor als solche nicht wahrgenommen hatten. Diese Wahrnehmung ermöglichte es ihnen, sich für eine Verbesserung ihrer Situation einzusetzen. Das daraufhin erstellte Förderprogramm ist genau auf die



Foto: Stiftung der S. 100 Missionen

M4



Bedürfnisse der Frauen abgestimmt: eine Vertretung ihrer Organisationsbasis in der gesamten Region – einschließlich der Ausbildung von Führungskräften und eines jährlich stattfindenden Frauenkongresses; ein Programm zur Kleinkinderförderung, das gleichzeitig der Entlastung der Mütter dienen soll; ein Programm zur Wohnraumverbesserung und die Einrichtung eines Gemeinschafts ladens. Den Schwerpunkt bildet ein umfassendes Weiterbildungsprogramm, das den Frauen die Teilnahme an Kursen ermöglicht. Die Themen richten sich nach den Wünschen und Interessen der Frauen – wie z. B. Gemüseanbau in Gewächshäusern, Viehhaltung, Ernährungslehre, Hygiene, Vorratshaltung, Alphabetisierung Allgemeinbildung und handwerklich Ausbildung.

Textauszug: MISEREOR, Katholischer Deutscher Frauenbund und Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands: Ab heute für morgen. Frauen auf zukunftsfähigen Wegen. Aachen, 1997, S. 37



M5

Alternatives Bildungskonzept für die indigene Hochlandbevölkerung in Bolivien



- Das **Bildungsangebot** orientiert sich an der Lebenspraxis (Landwirtschaft, Handwerk) und an der kulturellen Tradition (Zeremonien, Naturverständnis).
- Die **Zweisprachigkeit** der Ausbildung verfolgt ein doppeltes Anliegen: Mit der Aymarasprache soll das kulturelle Erbe gepflegt und damit die eigene Identität gefestigt werden. Die spanische Sprache soll den Zugang zur universalen Kultur eröffnen.
- Das System sieht vornehmlich **drei Ausbildungsgänge** vor: einen kurzen, einen mittleren und einen langen Ausbildungsweg.
- Der „kurze Ausbildungsweg“ (1 bis 4 Monate) wird z.T. in den Dörfern angeboten. Er umfasst **Alphabetisierungskurse** und weitere Kurse zur Stärkung der Gemeinden. Dieses Angebot wird durch kulturelle Aktivitäten (Theater, Puppenspiel etc.) ergänzt.
- Der „mittlere Weg“ (1 bis 2 Jahre) dient der **handwerklichen Ausbildung** (Keramik, Weben, Schreinerei etc.) im Zentrum, bei der ebenfalls allgemein bildende Fächer einbezogen werden.
- Der „lange Weg“ (2 bis 4 Jahre) endet mit dem **Abitur**. Die Ausbildung erstreckt sich nicht nur auf humanistische Inhalte, sondern auch auf

landwirtschaftliche Fächer sowie auf ein selbst gewähltes handwerkliches Fach.

- Die Studienpläne sind dem **Agrarjahr** angepasst. Ein Semester dauert von Dezember bis März, das nächste von Juni bis September. Dazwischen liegen Aussaat und Ernte.
- Bei den Schülern/-innen handelt es sich von der Schwerpunktsetzung her nicht um „arbeitende Studenten/-innen“ sondern um „**studierende Arbeiter/-innen**“.
- Die Ausbildungszentren mit Internat, Küche, Bibliothek, Sportanlagen etc. werden von den Studierenden in **Eigenregie** verwaltet.
- Zur **Beteiligung** der Studierenden gehört auch die Mitwirkung bei einem ständigen Reflexionsprozess über das methodische Vorgehen und den Erfolg des Bildungskonzepts.
- Selbsthilfegruppen in den Dörfern dienen der Kommunikation und der Vertiefung der **Lehrinhalte** sowie der Umsetzung von Gemeinschaftsaufgaben und frauenbezogenen Themen. Sie sind besonders für die Phase unmittelbar nach der Alphabetisierung von großer Bedeutung.
- Das Bildungskonzept betont die **ländliche Komponente**. Es unterscheidet sich damit bewusst von den Einrichtungen der Erwachsenenbildung mit städtischem Hintergrund.
- Für dieses **innovative Konzept** zeichnen eine Gruppe von Jesuiten und die Erziehungskommission der bolivianischen Bischofskonferenz mit verantwortlich. Seit seinem Beginn (1978) wird das Vorhaben vom Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR unterstützt.

* Der Projektträger ist das „Centro de Educación Técnica Humanística y Agropecuaria“/CETHA (Zentrum für technische, humanistische und landwirtschaftliche Ausbildung) in Qorpa in der Gemeinde Jesús de Machaca südlich des Titicaca-Sees.



M6

Wirkungen der Arbeit von CETHA auf regionaler und nationaler Ebene

Entstehung von Solidargruppen	Frauen-Gruppen, Wegebau-Gruppen, Wasser-Gruppen
Verbesserte Qualität (Fleisch, Milch, Wolle, Käse)	Gesunder Viehbestand
Erosionsschutz	Terrassierung, Aufforstung
Kommunale Selbstverwaltung	Engagement der Kursabsolventen
Öffentlichkeitsarbeit	Lokales Radio, Videofilm, zweisprachige Zeitschrift (halbjährlich), Kulturprogramm
Nationale Bildungs-Planung	Mitarbeit bei Curriculum für Erwachsenenbildung
Modellwirkung	Gründung von 44 weiteren Bildungszentren

Entwurf: W. Schoop 2006



M7

Kursangebote bei CETHA Qorpa

- Gemüsebau unter Plastikfolien
- Viehimpfung gegen Parasiten
- Arbeitsweise von Molkerei u. Mühle
- Aufforstung mit einheimischen Sträuchern/Bäumen
- Anlage von Terrassen



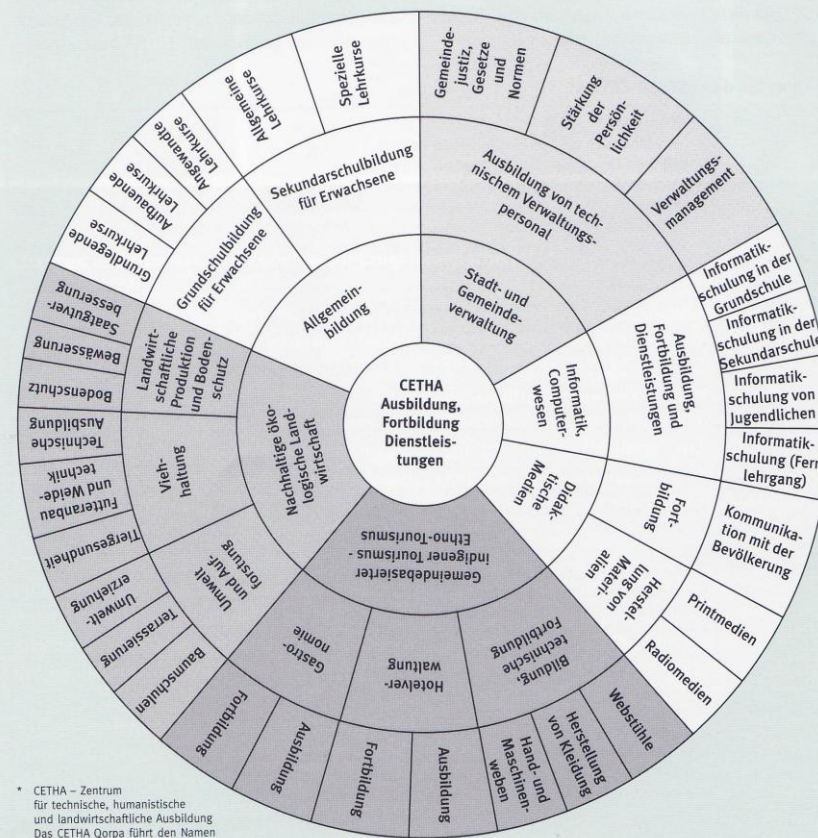
- Futterkonservierung, Silage
- Herstellung von Käse
- Anbau von Quinoa („Andenhirse“)
- Erweiterung der Vielfalt der Kartoffelsorten
- Handweberei
- Weiterbildung in Selbstorganisation u. Gemeinde-Verwaltung
- Verbesserung der Vermarktung
- Ausbildung am PC

Die Fotos zur Veranschaulichung der Kursangebote finden Sie auf der beiliegenden CD.

M8



Programmstruktur eines Fünf-Jahresplans (CETHA* Tupac Katari 2006)



* CETHA – Zentrum für technische, humanistische und landwirtschaftliche Ausbildung
 Das CETHA Qorpa führt den Namen eines Freiheitskämpfers des 18. Jh. „Tupac Katari“



Das CETHA-Modell: Aufforderung zur Vielfalt in der Einheit

M9

Die Erwachsenen-Bildungs-Zentren nach dem Vorbild von CETHA Qorpa befinden sich sowohl im **andinen Hochland** (bei den Indigenen der Aymara und Quechua) als auch im **tropischen Tiefland** (bei den Guaranís, Chiquitanos etc.). In jeder kultur-geographischen Region des Landes gibt es ein eigenes **Netzwerk** dieser Bildungszentren, wo auf der kulturellen Basis der Region eigene Lehrpläne entwickelt werden. Im **Departement La Paz** haben sich sogar drei regionale Netzwerke gebildet. Denn hier gibt es drei völlig unterschiedliche kultur-geographische Einheiten: den Altiplano, die Täler-Region des Andenabfalls und die Andenfuß-Zone.

Quelle: Bolivianische Bischofskonferenz, 2006



Um einem Auseinanderdriften der einzelnen Netzwerke entgegen zu wirken, führt der nationale Verband der Erwachsenen-Bildungs-Zentren FERIA** jährlich eine Generalversammlung durch. Dort werden organisatorische, bildungspolitische

und vor allem auch konzeptionelle Fragen diskutiert. Im Jahre 2005 einigte man sich auf dem nationalen Kongress der CETHA-Mitglieder auf einen Katalog grundlegender Merkmale, die ein Erwachsenen-Bildungs-Zentrum von CETHA ausmachen:

Kriterien für das Modell CETHA*

Kontext	<p>CETHAs</p> <ul style="list-style-type: none"> • betrachten sich als Teil der ländlichen Realität (mit ihrer Geschichte, Kultur, Tradition und Identität), • bewerten (kulturelle) Vielfalt als Bereicherung, • geben eine Antwort auf das Randdasein der Menschen und auf ihren Ausschluss im Bildungsbereich, • berücksichtigen die einheimischen und indigenen Weltansichten (Kosmovisionen), • setzen sich für ein ökumenisches Arbeiten ein, • praktizieren einen partizipativen Dialog mit dem Ziel der Befreiung und der Entwicklung.
Allgemeine Grundlagen	<p>CETHAs arbeiten auf Grund folgender allgemeiner Prinzipien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie fördern die Gleichstellung der Geschlechter, • sichern Solidarität und Gerechtigkeit, • fördern die Qualität der Ausbildung und der (landwirtschaftlichen) Produktion, • leben im Einklang mit der Natur, • unterstützen die sozialen Organisationen der Bevölkerung.
Spezielle Grundlagen	<p>CETHAs</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen philosophische Prinzipien (wie Förderung von Handeln, Denken, Fühlen), • soziologische Prinzipien (wie Wertschätzung der Kultur), • anthropologische Prinzipien (wie Respekt vor der Person) und • ökonomische Prinzipien (wie Nutzung von Potentialen).
Dienste im Bildungsbereich	<p>CETHAs</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben der ländlichen Bevölkerung den Vorzug, • verfolgen eine Aus- und Fortbildung auf der Basis des Kontextes, • setzen CETHA gleich mit Humanwissenschaften, Technik und Landwirtschaft, • berücksichtigen Kriterien wie Angemessenheit, Achtung vor der Person, Gleichgewicht zwischen Identität und Flexibilität sowie alternative Herangehensweise (im Bildungsbereich).
Institutionelle Aspekte	<p>CETHAs</p> <ul style="list-style-type: none"> • stehen in Beziehung mit dem Umfeld (der Gesellschaft), • setzen sich für Mitverwaltung und gemeinsame Verantwortung ein (Die Gemeinde soll den eigenen Bildungsprozess mitgestalten), • garantieren Nachhaltigkeit und lehnen Paternalismus ab.

Quelle: Comisión Episcopal de Educación: FERIA, Revista No. 16, 2005, S. 47

*CETHA - Centro de Educación Técnica, Humanística y Agropecuaria (Zentrum für technische, humanistische und landwirtschaftliche Ausbildung)
 **FERIA - Facilitadores de Educación Rural Integral Alternativa (Ländliche Bildungszentren mit integrealem und alternativem Ansatz)